

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1880

12.12.1880 (No. 294)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 12. Dezember.

№ 294.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Beitzelle oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1880.

Abonnements-Einladung.

Die „Karlsruher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme des Montags im Umfang von durchschnittlich einem ganzen und einem halben Bogen. Mit der Sonntagsnummer wird die von Geh. Archivrat Dr. v. Weech herausgegebene **Literarische Beilage** versendet.
Durch Telegramme und Originalkorrespondenzen aus den großen europäischen Hauptstädten und den bedeutenderen Städten des Deutschen Reichs theilt die „Karlsruher Zeitung“ ihren Lesern rasch und zuverlässig alle wichtigen Nachrichten auf dem Gebiete der Politik mit.
Den Nachrichten über **Handel und Verkehr** schenkt sie neuerdings ein besonderes Augenmerk.
Die **Tageskurse** der Börsen von **Berlin, Frankfurt und Wien** werden der „Karlsruher Zeitung“ telegraphisch mitgeteilt, auch bringt sie regelmäßige Berichte über den Stand der industriellen Unternehmungen im Großherzogthum Baden.
Durch die **amtlichen** Nachrichten und andere Mittheilungen, welche der „Karlsruher Zeitung“ von der Großh. Regierung zugehen, ist sie in der Lage, ihre Leser über alle wichtigeren Vorgänge im öffentlichen Leben des Landes mit unbedingter **Zuverlässigkeit** und **Genauigkeit** zu informieren.
Die **Badische Chronik** insbesondere will dafür Sorge tragen, daß auch die lokalen Ereignisse und Verhältnisse zur Kenntniß der Leser gebracht werden.
Durch die Berichte aus der Rechtsprechung des **Reichsgerichts** und durch regelmäßige Mittheilungen aus den Verhandlungen der **Schwurgerichte** und **Strafkammern** nimmt die Zeitung das Interesse der Rechtspflege wahr.
Ein sorgfältig redigirtes **Fenilleton** mit anziehenden Originalnovellen und regelmäßigen Berichten über die Aufführungen des Großh. Hoftheaters, über Konzerte und die Leistungen der bildenden Kunst in der Hauptstadt ist der Unterhaltung gewidmet. Im 1. Quartal 1881 werden wir u. A. die Novellen: „Kasella“ von Gustav zu Puttkam und „Unter den Tannen“ von F. v. Stengel zum Abdruck bringen.
Außer den größeren literarischen Artikeln und der Bücherschau in der **Literarischen Beilage** werden die Leser durch Literaturanzeigen und durch Mittheilung von Inhaltsangaben der namhaftesten Zeitschriften in der „Karlsruher Zeitung“ auf die bedeutendsten Erscheinungen der Literatur hingewiesen. Die „Literarische Beilage“ wird im 1. Quartal des nächsten Jahres u. a. Beiträge von Franz von Eöthy, Friedrich Kugel, G. Wendt, R. A. Mayer, A. Gäddeke, A. Redtenbacher, L. Kahl, L. Leuz, A. Birlinger, Fr. Lampert, A. Holzmann, B. Zumbini u. enthalten.
Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich in Karlsruhe **M. 3.50**, durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträger-Gebühr eingerechnet, **M. 3.65**.
Der **Insertionspreis** beträgt 18 \mathcal{L} für die gespaltene Beitzelle.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 6. Dezember d. J. gnädigst bewogen gefunden, den Geheimen Referendar **Gustav von Stöffer** dahier zum Kammerherrn zu ernennen.

Mittels Allerhöchster Kabinetts-Ordres vom 7. d. Mts. wird dem Oberstleutnant **Vogt**, Kommandeur des Kurmärkischen Dragoner-Regiments Nr. 14, der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt und

der Major **Freiherr v. Dörnberg**, etatsmäßiger Stabsoffizier vom Westfälischen Ulanen-Regiment Nr. 5, mit der Führung des Kurmärkischen Dragoner-Regiments Nr. 14, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

Nicht-Amtlicher Theil.

§ Politische Wochenübersicht.

Der preussische Landtag fährt in der Etatsberatung fort. Zu sehr belebten Verhandlungen führte der Etat des Kultusministeriums, bei dessen Beratung der Abg. **Windthorst** eine zu schweren Vorwürfen gegen die Regierung zugehörte Rede hielt, in welcher er im Allgemeinen die nämlichen Vorwürfe wiederholte, wie sie seit einer Reihe von Jahren aus den Kreisen des Centrums gegen die Regierung erhoben wurden. Die Anfrage des Führers der Centrumpartei, was die Regierung thun werde, um die Verhandlungen mit der leitenden Stelle der katholischen Kirche wieder aufzunehmen, beantwortete der Minister v. **Puttkamer** dahin, daß die Regierung es

für ihre Würde, für die Würde der preussischen Monarchie und für die Gerechtigkeit der von ihr vertretenen Ansicht erforderlich halte, vorerst eine ruhige, zuwartende Stellung einzunehmen, welche gekennzeichnet werde durch die fortgesetzt pflichtmäßige aber thunlichst schonende Ausführung der bestehenden Gesetze. — Die Vorlage der Etats des Reiches an den Bundesrath, insbesondere die Feststellung des Militäretats ergibt die Nothwendigkeit einer nicht unbedeutenden Erhöhung der Matrikularbeiträge für das Jahr 1881. Dem entsprechend werden denn auch die auf Grund des Frankfurter Antrages zur Vertheilung an die Bundesstaaten gelangenden Ueberschüsse aus den Einnahmen des Reiches geringer ausfallen als man erwartet hatte. Ob unter solchen Umständen in Preußen der in Aussicht gestellte Steuererlass von dem Landtag genehmigt werden wird, scheint sehr in Frage zu stehen. Die Regierung ihrerseits denkt, halbamtlichen Aeußerungen zu Folge, nicht daran, ihre Absicht anzugeben. Für den Volkswirtschafts-Rath hat schon eine beträchtliche Zahl von Präsentationswahlen stattgefunden. Einer der ersten Verhandlungsgegenstände, mit denen er sich zu beschäftigen haben wird, dürfte der Plan einer Arbeiterversicherung sein, von dem es heißt, daß er im Bureau des Reichskanzlers vollständig ausgearbeitet und keineswegs identisch sei mit dem dem Kommerzienrath **Baare** in Bochum vorgelegten und veröffentlichten Vorschläge. — Aus Stuttgart wird amtlich gemeldet, daß Ihre Majestäten der König und die Königin von Württemberg sich zu längerem Winteraufenthalt nach Cannes zu begeben beabsichtigen. — In Elsaß-Lothringen sind die Sitzungen des Landesauschusses eröffnet worden. Bei dem der Eröffnung folgenden Festmahle hat der Feldmarschall-Statthalter eine höchst bemerkenswerthe Rede gehalten, in welcher er mit der ganzen Offenheit und Schärfe,

die dem großen Staatsmann und Feldherrn eigen ist, den vielen Angriffen, die namentlich in der deutschen Presse gegen seine Verwaltung gerichtet werden, entgegentrat. Von den Versammelten wurde die Rede mit jubelnden Zurufen begrüßt.

In Frankreich herrscht nach den Stürmen und Aufregungen der letzten Wochen relative Ruhe. In den beiden Kammern fehlt es allerdings nicht an lebhaften Redegefechten, die ab und zu die Grenzen der parlamentarischen Regeln überschreiten, das ist aber so feststehende Gewohnheit geworden, daß es schon zu förmlichen Excessen kommen muß, wenn dadurch die allgemeine Aufmerksamkeit angezogen werden soll. Jedes Ergebnis ernster Arbeit ist darum mit um so größerer Genugthuung willkommen zu heißen. So die Annahme des Gesetzes über die Unentgeltlichkeit des Elementarunterrichtes in der Deputirtenkammer, welchem noch vor den Ferien die Beratung des Gesetzentwurfs über die Schulpflicht folgen soll. Die Kommission des Senats für die Justizreform hat Jules Simon zum Präsidenten gewählt, der dem Gesetzentwurf günstig gesinnt ist. — Frau **Thiers** liegt im Sterben.

Aus England verlautet, daß im Kabinete neue und ernste Schwierigkeiten entstanden seien. Eine Anzahl Mitglieder der Regierung soll aus dem herausfordernden Benehmen und den feindseligen Reden **Farnells** bei einem großen Meeting der Landliga in Waterford die Ueberzeugung geschöpft haben, daß eine Reform der Agrargesetze allein nicht mehr zur Beruhigung Irlands genüge. Insbesondere soll der Obersekretär für Irland, **Forster**, der Anwendung von Gewaltmitteln das Wort reden. Auf seinen Einfluß wird zurückgeführt, daß vor einigen Tagen eine Versammlung der Landliga in Drooborough verboten und bei den ersten Zeichen von Widerseßlichkeit die Aufrührer verlesen wurde. Auch die scharfe Antwort,

Großherzogl. Hoftheater.

Die Frau ohne Geist. Lustspiel in 4 Akten von **Hugo Bürger**.
© Karlsruhe, 11. Dez. Die gewöhnliche Frage in Dichtung wie Leben ist: wie wird Liebe erworben? Hugo Bürger stellt im Beginn seines Stückes die entgegengesetzte Frage: wie wird Liebe bekämpft und erlöset? Wie fängt ein junger Mann an an, daß ein Mädchen, das ihn lieb gewonnen, freiwillig von dieser Liebe absteht?

Um rechte, wahre Liebe kann sich's natürlich im letzteren Falle nicht handeln. Eine solche Liebe ist ja, als Gegenstand der Dichtung, unüberwindlich. Sie besiegt die Hindernisse oder sie verzehrt das Herz, das sie erfüllt hat. Nur eine flüchtige Neigung, ein Spiel der Eitelkeit, eine Laune, eine Täuschung läßt sich wirklich niederringen. Hierzu genügen dann wohl äußere Hindernisse, Einflüsse Anderer, Ermüdung durch die größte Gegnerin der Leidenschaft, die Zeit, oder auch Erkenntniß des Unwerthes des ersehnten Gegenstandes.

Bürger hat sich das Problem anders gestellt. Es sei hier gleich hervorgehoben, daß er die Frage nur als Einleitung seines Stückes voranschickt und löst, aber aus ihrer Lösung die eigentliche Verwickelung, wäre die Sache tragisch, so dürfte man sagen, die dramatische Schuld herleitet, deren Sühne die Haupt-handlung bildet. Aber seine Lösung des Problems der Heilung von einer Neigung behauptet doch ein vorwiegendes Interesse im Stücke.

Goldini hat eine ähnliche Frage in einer Komödie behandelt, die in ihrem Titel an Bürger's Lustspiel erinnert. Sein „Kavalier von Geist“ übernimmt es wie Bürger's „Richard Werner“, eine Neigung zu beseitigen, welche ein anderweitig gebundenes Frauenherz ihm zuwendet. Der leidenschaftlichen Italienerin gegenüber gelingt ihm das durch eine folge Erhebung über die Interessen und Herzensbedürfnisse einer Frau. Sein objektives Verallgemeinern der Erscheinungen und Gefühle zu Gesetzen haucht das subjektive Bedürfnis des Weiberherzens eifrig kalt an.

Der Geliebte steigt gleichsam aus den Armen, mit welchen sie ihn an sich drücken will, in unabhärbare Höhe hinauf. Und sie erwacht aus dem Traume einer Neigung, die noch nicht Zeit hatte, zur Leidenschaft zu werden. *) Das Problem ist mit Ehren gelöst.

Hugo Bürger dagegen rechnet auf ein kälteres Temperament. Sein **Richard Werner** forciert die Gefühle der Adrienne durch ein Komödienpiel, in dem er sich selbst annahm und roh darstellt, und endlich gar durch eine scheinbare unwürdige Liebe vor jenem verliebten Mädchen sich erniedrigt. Abgesehen davon, daß ein brutales Auftreten eben so wenig als das Erwecken der Eifersucht die hier erstrebte Wirkung auf ein verliebtes Mädchenherz, vielmehr das Gegentheil derselben zu erzielen pflegt, bleibt jede Selbsterniedrigung des Mannes, sei sie auch nur eine äußerliche, ein häßlicher Vorgang und eine viel größere Schuld im Drama selbst, als der Irrthum über das Wesen Derjenigen, welche Werner in sein Spiel hineinzieht. Das Feinlichste und den Charakter des Helden arg Beeinträchtigende aber bleibt, daß er sich, zumal Angesichts der Mißdeutung, die seine bloßen gesellschaftlichen Höflichkeitstouren erfahren, kurz entschließt, einem armen Dinge Bevorzugung zu zeigen, das er auf den ersten Blick als durchaus werthlos erkannt hat. Von dieser Schuld kann ihn auch spätere Demüthigung nicht reinigen. Er hat es dadurch überhaupt mit den feiner fühlenden Jungen dieser That verdorben. Der Verfasser des Stückes hat seinen Liebhaber der Liebe unwerth gezeigt, hat selber ihn erniedrigt.

Mit einem widrigen Gefühle gegen Denjenigen, dem doch unsere Sympathien angehören sollen, verfolgen wir nun den weiteren Verlauf des Stückes. Wir möchten uns so gern voll und ganz an der reinen Mädchennatur freuen, die in ihrer Unschuld das Opfer jenes Spieles geworden. Es rührt uns die

*) Das treffliche Stück, das meines Wissens trotz seiner Anerkennung in Italien der deutschen Bühne noch fremd ist, wird hoffentlich bald in freier deutscher Bearbeitung sich unseren Theaterdirectionen zu etwaiger Annahme präsentieren.

Täuschung, in der sie sich über die Motive des Geliebten befindet; wir wären von Herzen erwärmt durch die Scene, in welcher ihre Liebe die Selbstsucht und den Hochmuth des Mannes überwindet, wir sähen mit sicherem Glauben dem Siege der wahren Seelengüte entgegen, — aber der Boden schwankt unter unsern Füßen, die Natürliecht und Wahrheit des Mädchens selbst wird uns problematisch. Auch sie hat ein Spiel gespielt, eine Maske getragen, und zwar abermals die Maske der Selbsterniedrigung. Um des Vaters Schwäche zu schonen, hat sie — man möchte es raffiniert nennen — sich vorgenommen, dummi zu erscheinen, sie spielt das Ganschen so virtuos, daß der alte verliebte Vater selbst, dem sie doch nur gleichartig, nicht bis zu schmerzlichem Vermissen untergeordnet erscheinen dürfte, sie den Fremden als arme Thörin kennzeichnet.

Auch diese Verstellung ist ein selbst gewähltes Mittel zu dem Ziele. Stefana will dem Vater Liebe erweisen durch Schonung, und sie erweist ihm neue Demüthigungen durch simulirte Dummheit. Und doch ist sie die Frau, deren Geist das Lustspiel nachzuweisen unternimmt. Das sind Unwahrscheinlichkeiten, die sich auf der Bühne, wo wir die Gedanken in fassbaren Gestalten und in wohlgegründeten Handlungen vor uns sehen wollen, empfindlich rächen.

Aber die Sache wird noch unsicherer durch die Verlobung des Paars und in ihrer späteren Ehe. Werner hat der Geliebten seinen früheren Irrthum, seine alte Schuld nicht bekannt. Diese Unwahrheit muß zur Katastrophe führen. Das ist künstlerisch vollkommen korrekt. Das Lustspiel hat hier seinen Höhepunkt, der dritte Akt ist in jedem Sinne der lebendigste und wirksamste. Aber auch hier ist die Zeichnung der Charaktere vermischt. Werner sucht nur seine eigene Sicherung durch Wiedergewinnung eines bösen Willens, das er früher geschrieben. Er ist in der wirklichen Aufrichtigkeit und im Vertrauen zu seiner Frau nicht weiter gekommen. Freilich entspräche diese Kleinheit seines Charakters nur seinem Spiele im ersten Akt, aber der Verfasser will ihn doch wohl nicht klein, nicht so ganz unebenbürtig seiner Gattin

mit welcher er die Einrede Barnells, daß durch den am 28. Dezember beginnenden Dubliner Staatsprozeß seine und seiner Genossen parlamentarische Rechte verkümmert würden, zurückwies, spricht für die Entschlossenheit, mit der Forster zu der brennenden Frage Stellung nimmt.

Zur Beseitigung des Defizits suchen die Kammern in Holland zunächst an den Positionen des Auswärtigen Amtes Ersparnisse eintreten zu lassen. Die Erhöhung und bessere Dotierung verschiedener diplomatischer Posten ist abgelehnt worden. Freilich kann man dabei nur Tausende sparen, während das Defizit sich nach Hunderttausenden entziffert.

In Schweden hat die Regierung den Reichstags-Beschluß betreffend die Erhöhung der Zollsätze genehmigt. Der Finanzminister Dr. Forstell ist zurückgetreten und durch den Grafen Bosse ersetzt worden.

Der Kaiser von Rußland ist von Livadia wieder glücklich in Petersburg eingetroffen. Von den in Aussicht genommenen Reformen hat die Aufhebung der Salzsteuer große Zufriedenheit hervorgerufen. Bei der Feier des Georgen-Festes hat Kaiser Alexander auch in diesem Jahre wieder Anlaß genommen, seiner Freundschaft für den Deutschen Kaiser in feierlicher Form Ausdruck zu verleihen.

Mit der Uebergabe Dulcigno's und der Auflösung der europäischen Demonstrationen ist die montenegrinische Frage für's erste gelöst; aber kaum schickt sich die Welt an, sich über diese Ruhepause auf dem Gebiete der orientalischen Wirren zu erfreuen, als auch schon wieder die Differenzen zwischen der Türkei und Griechenland als schwarze Punkte am politischen Horizont erscheinen. Nach den neuesten Meldungen hat die Pforte den Text einer Note festgestellt, welche die griechische Grenzfrage behandelt. In derselben hält sie bezüglich der Gebietsfrage an jenen Zugeständnissen unabänderlich fest, die in der Note vom 3. Oktober bezeichnet sind, d. h. sie will Larissa, Mezovo, Janina und Tschamurli durchaus von der Abtretung ausgeschlossen wissen. Ferner verlangt die Pforte den Beistand der Mächte gegen die offenkundigen Krieger Griechenlands, denen gegenüber sie zu gleichem Vorgehen gezwungen sei. Griechenland seinerseits zeigt wenig Lust, seine Krieger einzustellen. In der Kammer hat der Minister Kummurodos erklärt, Griechenlands Politik sei die der That. Seine Ehre erheische, jedes Opfer zu bringen, um sein hohes Ziel zu erreichen. Der Vermittlungs- und Beruhigungs-politik der Mächte ist demnach wieder ein neues, allerdings mehr weites als erfolgversprechendes Feld eröffnet.

Der Präsident Hayes hat den Kongreß der Vereinigten Staaten von Nordamerika am 6. d. M. eröffnet. Er ist in der Lage, im Gegensatz zu den Eröffnungsreden der meisten europäischen Parlamente, mit hoher Befriedigung auf die günstige Finanzlage hinzuweisen. Eine Durchsicht der Tarife wird in Aussicht gestellt, doch keine Aenderung der bisher geltenden allgemeinen Grundsätze — bekanntlich eines hohen Schutzzolles — in Vorschlag gebracht. Zur Anerkennung der großen militärischen Verdienste des Generals Grant wird dessen Ernennung zum Generalkapitän der Armee beantragt.

Deutschland.

Karlsruhe, 11. Dez. Seine königliche Hoheit der Großherzog besuchte gestern Abend die Sitzung des Naturwissenschaftlichen Vereins dahier.

Heute früh empfingen Seine königliche Hoheit den Kommandeur des 1. Badi'schen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14, Oberstleutnant von Deimling, nahmen sodann den Vortrag des Vorstandes des Großherzoglichen Geheimen Kabinet's entgegen und haben Mittags den königlichen Preussischen Gesandten, Grafen von Flemming, empfangen, welcher sich vor seiner Abreise nach Berlin bei Höchstselben verabschiedete.

Berlin, 10. Dez. Der russische Botschafter v. Saburrow wird nach seiner Rückkehr von Friedrichsruhe und vor seiner Abreise nach Petersburg noch einige Tage hier

verweilen und dabei mit dem deutschen Botschafter in Konstantinopel, Grafen Haffeld, zusammentreffen.

Der Bundesrath trat am 9. d. Mts. unter dem Vorsitz des Staatsministers von Boetticher zu einer Plenarsitzung zusammen, in welcher zunächst die Zulassung gemischter Privattransitlager von Getreide in Straßburg l. E. ausgesprochen wurde. Weitere Beschlüsse bezogen sich auf die Beseitigung von Meinungsverschiedenheiten über die Erledigung von Begleitscheinen und auf Erleichterungen bei der Abfertigung des mit dem Anspruch auf Steuervergütung auszuführenden Branntweins. Nach Maßgabe des letzteren soll es zur Erlangung der Steuervergütung für inländischen Branntwein, welcher nach erfolgter Vorabfertigung bei einem dazu befugten Amte unter Raumverschluß auf Eisenbahnen und Schiffen oder in doppelten, die Anlegung eines Bleiverschlusses gestattenden Umschließungen (Ueberfässern, Risten und dergleichen) nach Bayern, Württemberg oder Baden ausgeführt wird, der Bescheinigung über die erfolgte Ausfuhr und somit auch der Vorführung des Branntweins bei dem Ausgangs-amte nicht mehr bedürfen, dazu vielmehr die Bescheinigung über den Eingang in einem der genannten Bundesstaaten, welche sich jedoch auch auf die Unverletztheit des angelegten Verschlusses zu erstrecken hat, genügen.

Ein Antrag auf Bewilligung von Ruhegehalt an einen Beamten der Seewarte auf Grund der §§ 39 und 41 des Reichsbeamten-Gesetzes gelangte zur Annahme. Ebenso erklärte die Versammlung nach dem Gutachten des Ausschusses für Justizwesen sich damit einverstanden, daß ein seit dem Anfange dieses Jahrhunderts schwebender Anspruch des Mainzer Universitätsfonds auf Gewährung von Entschädigung auf die ihm entzogenen, im Besitze der Festung Mainz befindlichen Grundstücke im Wege des Vergleichs, und zwar auf der Grundlage der von der Großherzoglich hessischen Regierung deshalb gemachten Vorschläge definitiv erledigt werde. Schließlich kamen die neuerdings eingegangenen Petitionen zur Vorlage. Dieselben wurden theils dem Reichskanzler, theils, wie schon vorher der vom Präsidium eingebrachte Entwurf eines Gesetzes über die Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Berlin, 10. Dez. Abgeordnetenhause. Eingegangen ist der Gesetzentwurf betreffs Bewilligung von Staatsmitteln für die wirtschaftliche Hebung der Nothstandsbezirke im Regierungsbezirk Opperla und Beteiligte des Staates an Eisenbahnbauten im ober-schlesischen Nothstandsbezirke.

Vorlesung der Beratung des Kultusgesetzes. Die Positionen für die Konfessionen in den alten Provinzen werden ohne Debatte genehmigt. Bei der Position für die Konfessionen in der Provinz Hannover bringt v. Bennigsen den Fall des Pfarrers Regula zur Sprache, desgleichen den Fall des Stadtvikars Wesenmeyer. Redner macht auf die sehr strenge Absonderung der lutherischen Kirche in Hannover aufmerksam. Die evangelische Kirche habe in der jetzigen Zeit des Materialismus gerade die Aufgabe, das Ideale im Deutschen zu pflegen, die Kirche auf breiter Unterlage aufzubauen. Redner ersucht den Kultusminister um Prüfung der angeführten Fälle und Entscheidung dessen, was Rechtens ist.

Der Kultusminister erklärt: Die allgemeinen Ausführungen des Vorredners könnte ich doch nur mit großem Vorbehalt acceptiren. Es ist zweifellos richtig, daß die Kirche das Ideale zu pflegen berufen; daß diese Ausbildung aber durch Auflösung der einzelnen Bekenntnisse erreicht werden könne, ist mindestens zweifelhaft. Die Ausführung der Vorschläge Bennigsen's würde an die Stelle des christlichen Bekenntnisses nur eine verschwommene Humanität setzen. Es ist ein Irrthum, wenn der Abgeordnete die jetzige Bewegung mit dem 17. Jahrhundert vergleicht. Es handelt sich hier nicht um theologische Schwärmerien, sondern um Durchführung des positiven Bekenntnisses. Soweit die angeführten Fälle mein Ressort angehen, werde ich das Nothwendige thun. Es ist richtig, daß in Hannover kirchliche Nöthen bestehen, welche nicht unterscheiden zwischen kirchlichen Angelegenheiten und politischen Velleitäten. Diese werden Preußen stets als Feind behandelt; soweit es die Gesetze erlauben, werde ich dieser Tendenz entgegenzutreten. — Brüel weist den Vorwurf zurück, daß das Konfessionsministerium in politischer Tendenz gehandelt habe.

Windthorst protestirt dagegen, daß innere Angelegenheiten der evangelischen Kirche im Hause der Sprache gebracht werden.

Er habe stets auch die Einmischung in die Angelegenheiten der katholischen Kirche zurückgewiesen. Stroffer schließt sich dem Proteste Windthorst's an. v. Bennigsen spricht nochmals im Sinne seiner ersten Ausführungen und tritt einzelnen Aeußerungen der Vorredner entgegen. Windthorst begründet nochmals seinen Protest. Göttinger schließt sich Bennigsen's Ausführungen an. Alle Titel des Kapitels 112 werden nach erheblicher Debatte genehmigt. Bei Kap. 113 nimmt Stöcker Anlaß, die Angelegenheit der Gründerliste zu berühren, und verliest folgende Erklärung: Als die Erklärung vom 14. November erschien, mußte es mit Recht auffallen, daß unter derselben einige am Gründungsstempel der siebenziger Jahre hervorragende beteiligte Namen sich befanden. Dies wurde Veranlassung, nachzuforschen, wie viele an irgendwelchen Gründungen beteiligte Personen sich der Erklärung angeschlossen hatten. Es fand sich aus zuverlässigen Quellen, Beilagen zum Handelsregister und gedruckten Veröffentlichungen, welche den Verzeichnissen in jener Periode beilagen, daß mehr als ein Viertel der Unterzeichner irgendwie mit Gründungen verbunden waren. Das habe ich in meiner Rede auf meine persönliche Verantwortung zum Ausdruck gebracht. Da die Form meines Ausdruckes Mißdeutung gefunden hat, als hätte ich nur von schlimmen Gründungen geredet, so wiederhole ich, daß ich nichts anderes habe sagen wollen, als daß mehr als ein Viertel der Unterzeichner als Gründer, erste Zeichner, Aufsichtsräte oder Direktoren mit Gründungen der siebenziger Jahre verknüpft sind. Ein sittliches Verdict in einzelnen Fällen habe ich dagegen nicht abgegeben, vielmehr den Gesamtzustand jener Tage als Ganzes und das goldene Kalb bezeichnet, woran die Einzelnen theilnahmen. Unter diesem Vorbehalt lege ich die Liste auf den Tisch des Hauses. — Keller erklärt seine Befriedigung über die Abgabe dieser Erklärung von Seiten Stöcker's, dieselbe könne jedoch die Unterzeichner der Erklärung vom 14. November keineswegs befriedigen. Die Beileidigung hätte zurückgenommen werden müssen. Das Urtheil darüber, wer Unrecht gethan und wer es erduldet, gebe er der Allgemeinheit anheim.

Präsident v. Köller hält den Gegenstand für nicht streng zur Sache gehörig, will aber gegen die Erörterung nichts einwenden, wenn auch die übrigen Redner zum Wort kommen. An der weiteren Debatte nehmen Heil Struve, Neßler, Parisius und v. Ludwiga. Letzterer verdächtigt in seinen Ausführungen gegen das Gründerverzeichnis verschiedene Personen, auch Abgeordnete, und spricht Entrüstung darüber aus, daß man seit Jahren schon mit Gründern unter demselben Dache tagen müsse. (Großer Tumult). Der Präsident ruft v. Ludwiga zweimal zur Ordnung und droht mit Entziehung des Wortes.

Stöcker konstatirt, daß ihm nicht seine Fraktion, sondern sein Inneres zum Erlaß der Erklärung gebrängt habe. Auch gebe er noch heute von denselben Anschauungen wie damals aus. Nach weiteren Aeußerungen Gringmuth's und Struve's wird das Kapitel unverändert bewilligt, ebenso das Kapitel bez. der katholischen Konfessionen.

Bei dem Kapitel Bischöflicher und zugehöriger Institute verlangt Reichenperger die Wiederannahme der Staatsleistungen für katholische Geistliche, Aufhebung des sog. Sperregesetzes und eine Erklärung des Ministers über dessen Stellung zu diesem Gesetze.

Der Kultusminister erwidert: er habe wiederholt die Stellung der Regierung bezüglich des Sperregesetzes dargelegt. Die Regierung glaube es der Würde des Staates schuldig zu sein, so lange ein solcher brennender Konflikt dauere, dem Gegner alle Mittel entgegen zu stellen, die es ihm erreichbarsten, den Staat zu bekämpfen. Die Ermächtigung in dem letzten kirchenpolitischen Gesetze könne sich nur auf die Geistlichen ganzer Diözesen beziehen; von einer Aufhebung der Staatsleistungen zu Gunsten Einzelner könne keine Rede sein; hätte die Regierung das Gesetz in der von ihr vorgeschlagenen Form bewilligt erhalten, so würde sie dies allerdings gekannt haben.

Breslau, 10. Dez. Der Berliner Nachschmelzung erlitt eine dreistündige Verpätung in Folge der Entdeckung eines Kohlenzuges durch Ahsenbruch zwischen Siegenbrunn und Bunslau. Details fehlen.

Essen, 10. Dez. Der „Essener Zig.“ zufolge wählte der landwirthschaftliche Provinzialverein von Westfalen zu Hamm zur Präsentation für den Volkswirthschafts-Rath den Herrn v. Landsberg-Belen (Drensteinfurt) und den Gutsbesitzer Schwelming (Schwerghausen).

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 10. Dez. Abgeordnetenhause. Reschauer bringt eine Interpellation ein wegen der ungleichmäßigen Behandlung von Holzstoff-Fabrikanten an der deutschen Grenze.

zeigen. Sie aber, die als Frau von wahrem Geiste sich zu erweisen beginnt, schwankt selbst im Vertrauen zu dem, was ihr diese Anerkennung schafft. Sie begibt sich abermals ihres eigentlichen, sieghaften Wesens und intrigirt. Und wozu? Hier steht der Fehler: sie intrigirt zu verschiedenen Zwecken und aus verschiedenen Gründen. Wenn uns im Leben ein Mensch für seine That drei gleichberechtigte Motive anführt, so bezweifelst wir alle diese drei und nehmen an, daß ein viertes Motiv erst der rechte Grund war und daß dieser uns verborgen bleiben sollte. In der Kunst aber begnügen wir uns nicht mit solcher Abfertigung; wir wollen den einen rechten Grund für jede Handlung sehen, sonst eben wird uns der Handelnde keine abgerundete verständliche Persönlichkeit. Was jener Mensch im Leben verbergen wollte, muß der Dichter eines Charakters deutlich zeigen. Und wie mit den Gründen steht es mit Zweck und Nebenwecken. Das ist die tiefere Einheit der Handlung, welche dramatisches Geistes ist. Stefana intrigirt, erstens um zur vollen Erkenntniß der Wahrheit zu gelangen, zweitens um ihre Gegnerin zu demüthigen, drittens um auch ihren Geist zu beweisen. Diese drei Motive entspringen gans verschiedenen Seelenregungen, dem Zweifel, der Rache und dem Selbstgefühl. Kein Wunder, daß uns die That an sich nicht bloß kalt läßt, sondern daß dies gemischte Wesen auch dem Charakter der Stefana einen Theil seines Reizes nimmt.

Es ließen sich dem Stücke noch einige andere Unklarheiten nachweisen, doch mögen diese Beispiele genügen, um darzutun, was vor Allem dem Stücke Bürger's Abbruch thut: der Mangel der Einheit in dem Willen und Wesen der Charaktere. Gerade dieser Mangel ist es, der sich im modernen deutschen Lustspiel so häufig wiederholt, daß er als selbstverständlich hingenommen wird. Er aber ist es auch, der eine lebensvolle Gestaltung der einzelnen Charaktere den Schauspielern außerordentlich erschwert. Es ist kein Wunder, wenn wir die bedeutend umfangreicheren Rollen von Stücken unerträglich logischer Ausländer meist viel besser aufführen sehen, als Stücke von unserem eigenen Fleiß und Verstand. Es sind besonders die Franzosen, welche als Erb-

theil ihrer frühern, allzu schroffen dramatischen Orthodoxie ein richtiges Verständnis für die Einheit der Handlung, d. h. für den einheitlichen Grund und das einheitliche Tempo jeder Handlung in ihre gesammte neuere dramatische Schule aufgenommen haben und so nicht bloß geschulte Autoren, sondern charakteristische Darsteller systematisch heranzubilden.

Unser Künftler mögen es vermeiden, daß heute ausnahmsweise nur der ihnen gestellten, schweren Aufgabe, nicht ihrer einzelnen Leistungen Erwähnung geschehen ist. Das Publikum muß an die Schwierigkeiten erinnert werden, welche den Künftlern bereitet sind, um für deren Schaffen volles Verständnis zu gewinnen.

Kleine Zeitung.

Δ Mannheim, 9. Dez. Heute Abend fand das Konzert der Pianistin Fräulein Marie Burger zu Gunsten des hiesigen Frauenvereins statt. Der große Konzertsaal des Groß-Hoftheaters war gut besetzt und das Publikum nahm die verschiedenen Leistungen der mitwirkenden Künstler sehr beifällig auf. Fräulein Burger besitzt nicht nur eine hervorragende technische Fertigkeit und die für eine Dame seltene Kraft des Anschlags, sondern auch das, was dem Spiel die eigentliche Weiche gibt, den warmen Ton und die Innerlichkeit des Vortrags. Die junge Dame wurde mit reichstem Beifall und Hervorruf ausgezeichnet; ebenso Dr. Konzertmeister Zajic, Fräulein Kolma, Frau Keller und Hr. Kündinger. — Seit einigen Tagen ist in der Ausstellungshalle B das Malart'sche Kolossalbild „Einzug Karl V. in Antwerpen“ dem Publikum gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pf. zugänglich. Malart ist ohne Zweifel der erste Kolossalist seiner Zeit, die Farbenpracht des Bildes ist von bewundernswerther Schönheit; weniger sorgfältig ist der große Meister in der Zeichnung, seine Figuren sind bald groß, bald klein. Die Köpfe der bekleideten und die Fleischöne der unbedeckten weiblichen Gestalten können sich den besten alten Meistern zur Seite stellen; unbedeutend dagegen ist der Kopf Karl V. und anderer männlicher Figuren. In den nächsten Tagen wird das Bild von 5 bis 7 Uhr Abends bei Reflektoren-Beleuchtung zu sehen sein.

— Man theilt der „Frl. Ztg.“ unterm 9. d. M. aus Wiesbaden mit: „Herr Karl Rebe von hiesigen königl. Theater, welcher vergangene Woche am Herzog. Hoftheater in Dessau als van Bett („Esar und Zimmermann“) und Dr. Bartolo („Barbier“) gastirt und namentlich in letzterer Rolle sehr gut gefallen hat, ist daselbst unter günstigen Bedingungen engagirt worden und wird seine neue Stellung bereits am 1. April k. J. antreten. — Fräulein Wally Hermann, die Vertreterin des münchener naiven Faches, tritt am 1. September k. J. ebenfalls aus dem hiesigen Bühnenverbande. Diefes ist von Direktor Polini für das Hamburger Stadttheater engagirt worden.“

— (Maibetät bei der Volkszählung.) Kuriosa von der Volkszählung sind jetzt in Menge in allen deutschen Zeitungen zu finden. So wird aus Stuttgart gemeldet, daß die Frau eines dortigen Beamten als ihren Hauptberuf angegeben hat, ihrem Mann das Leben zu verüben. Solchem liebenswürdigem Vortage wird gewiß auch nicht das Gelingen fehlen. Eine ganze Kollektion von kurios ausgefüllten Zählkarten hat ein Breslauer Zählrevisor in Händen gehabt und aus dem reichen Material eine Blumenlese zusammengestellt. Eine Dame schrieb, um den Beruf ihrer Tochter auszubilden, „Tochter bei der Mutter“, gewiß, um zu sagen, wie hilfreich ihr das heranwachsende Kind im Hauswesen zur Seite stehe. Noch hübscher schrieb eine Frau, um ihren eigenen Beruf zu bezeichnen, „Ein kleines Kind.“ Wieder spricht sich so der Mutter Sinn und Gefühl aus, daß ihr echter, ihr wahrer Beruf die Pflege ihres Kindes sei. Bei manchen Frauen trat das etwas zu starke Selbstgefühl selbstsam betont hervor. Eine „Rentiere“ konnte sich nicht enthalten, zur noch näheren Bezeichnung dieses ihres Berufes auch noch das Wörtchen „selbständig“ durch feste Unterstreichung hervorzuheben. Eine Hausfrau wiederum legte sich, um ihr Ansehen im Hause gehörig zu wahren, die dem Manne zuzunehmende Zahl der Kinder Nr. 1, diesem aber die Nr. 2 zu. Wieder eine andere Tochter Eva's schrieb, um den Verwandtschaftsgrad zum Hause vorhande auszubilden, „Wirthschafterin“ in die entsprechende Rubrik.

Todesanzeige.
566. Karlsruhe.
Vom Schmerze tiefgebeugt, geben wir hiemit, anstatt besonderer Anzeige, allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Frau **Christofina Hallwachs**, geb. Sachs, im Alter von 62 Jahren nach kurzem Leiden, heute Nachmittag 12^{1/4} Uhr, sanft entschlafen ist.
Die Beisetzung der theuern Verbliebenen in die Familiengruft findet Sonntag Nachmittag um 2 Uhr, vom Trauerhause, Stephanienstraße Nr. 27, aus, statt.
Karlsruhe, 10. Dezbr. 1880.
Otto Hallwachs,
Herrmann Hallwachs,
Anna Hallwachs.

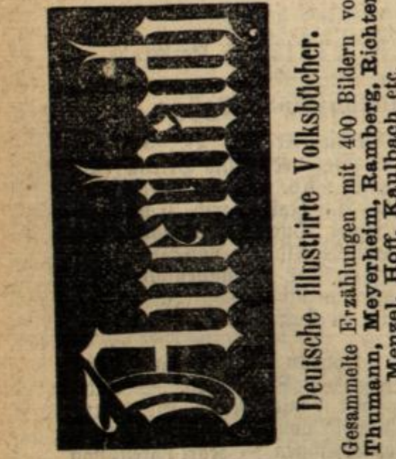
Todesanzeige.
583. Karlsruhe. Heute Mittag um 1 Uhr verstarb nach kurzem Krankenlager der einjährig freiwillige Arzt vom 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14 **Herr Dr. Friedrich Scherer** am Scharlachfieber, welches er sich bei der Ausübung seines dienstlichen Berufes zugezogen hatte.
Alle Militärärzte, die den Dahingegangenen kannten, werden iom dauernd ein ehrendes Andenken bewahren.
Karlsruhe, den 11. Dezbr. 1880.
Im Namen der Militärärzte der Garnison Karlsruhe:
Dr. B. Bed,
General- und Corps-Arzt des 14. Armeekorps.

575. Als passende Weihnachtsgeschenke empfehlen wir:
Zwei Shakespeare-Vorträge.
Gehalten zu Gunsten des Badischen Frauenvereins von **Otto Devrient.**
Class.-Format. Preis elegant gebunden in Leinwand mit Goldschnitt M. 3. 50.

Evangeline.
Eine Erzählung aus Akadien von **Henry Wodsworth Longfellow.**
Aus dem Englischen übersetzt von **Eduard Rickles.**
Zweite Auflage.

16^o. Preis eleg. geb. mit Goldschnitt M. 2. 40.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung Karlsruhe.

In **A. Bielefeld's** Hofbuchhandlung in Karlsruhe erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:



Deutsche illustrierte Volksbücher.
Gesammelte Erzählungen mit 400 Bildern von **Thumann, Meyerheim, Ramberg, Richter, Menzel, Hoff, Kaubach** etc.

3 Bände fein geb. 12 M. — broch. 9 M. Auch einzeln in 10 cart. Bändchen à 1 M. käuflich.
Von einem Dichter ersten Ranges über 100 Erzählungen, von Künstlern ersten Ranges 400 meisterlich ausgeführte Bilder!
570. Karlsruhe.
Westph. Pumpernickel, Rechte Kieler Sprotten, Geräucherte Gangfische, Michael Hirsch,
Kreuzstraße 3.

564. 1. **Für Weihnachtsgeschenke**
sind meine neuen Verkaufsräume, Ecke der Kaiser- und Lammstraße, mit sämtlichen Neuheiten auf das Reichhaltigste ausgestattet und mache ich auf nachstehende Artikel aufmerksam:
Kleiderstoffe und Besatzstoffe. — Schwarze und farbige Lyonerseidenstoffe. — Schwarze und farbige Blüsch, Seidenjammete und Patentjammete. — Schwarze Costüme Stoffe. — Weißwaaren. — Leinen und Gebilde. — Vorhang- und Möbelstoffe. — Teppiche. — Tisch- und Bettdecken. — Tuche. — Reisebetten. — Wintermäntel für Damen u. Kinder. — Paletots. — Regenmäntel. — Costüme. — Röcke. — Schürzen. — Taschentücher. —
Viele Neuheiten in Fantasie-Artikeln u. s. w.
S. Model, Karlsruhe.

572. **Prachtvolles Festgeschenk.**
Statt 72 Mk. nur 40 Mk.
Für obigen Preis liefern wir in ganz neuen tadellosen Exemplaren, soweit der kleine Vorrath reicht:
Die Lieder des Mirza-Schaffy mit einem Prolog von **Friedrich Bodenstedt.** Jubel-Ausg. 50. Aufl. 60 Bog. in Fol. Mit dem Bildniß des Verfassers und 12 Illustrationen in Farbendruck und roth gedruckten Initialen. In Prachtband mit reicher Deckelverzierung und Goldschnitt. Ladenpreis 72, jetzt 40 Mk.
Noch nie ist ein solches Prachtwerk allerersten Ranges zu so billigen Preisen im Buchhandel gewesen. Um zahlreiche Bestellungen bitten **A. Bielefeld's Hofbuchhandlung, G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe.**

129.4. Karlsruhe.
Aus dem Gebiete der Kunst-Industrie
treffen fortwährend **Neubelton zu Weihnachts-Geschenken** ein, als: deutsche und fremde **Mezotippen.**
Waaren aus: alt-Messing, Eisen, Nickel; Orfeverie Christofle; **deutscher Schmuck** (mittelalterlich, in massiv Silber; **Indische, persische, japan. Carlostippen; Thee; Pondules in Renaissance;** Kronleuchter, Lampen, Schreibeinstrumente, Schalen a./Fuss; **Tafel- und Thee-Services; Cristal-Waaren etc.,** Ofenschalen, Vasen, Blumentöpfe, Krüge antik; Büsten des **Hermes** und andere; Säulen in Holz bei **A. Winter & Sohn, Friedrichsplatz 6.**

A. Kohm, Karlsruhe,
empfehlen: **Spezialitäten in chirurg.-medizinischen**
Gummi- und Guttapercha-Artikeln, Douchen und Spritzen, D. R.-Patent, Bandagen und Verbandpräparate, Apparate zur Gesundheits- u. Krankenpflege
Fabrik und Lager en gros et en détail.
nach ärztlicher Vorchrift und Verordnung.
Depot der Schaffhauser Verbandartikel 3. Fabrikpreis.
134 Kaiserstraße 134.

547. 1. Karlsruhe.
W. Kretschmar
Hof-Schirmfabrik
Firma **C. Wohlschlegel**
empfehlen zu praktischen Weihnachtsgeschenken **Herren-, Damen- und Kinder-Regenschirme,** sowie für kommenden Frühjahr Neuheiten in **Sonnenschirmen** zu den billigsten Preisen in nur solider Qualität.

Classische und neuer Compositionen in Prachtbänden.
484. 1. Karlsruhe. Zu **Weihnachts-Geschenken** empfiehlt **die Musikalienhandlung von L. Fr. Schuster,** Friedrichsplatz und Erbprinzenstrasse, **ihr reichhaltiges Lager.**
Musikalien-Leihanstalt.

582. 1. Gesucht wird von einer hohen Herrschaft ein tüchtiger **Kutscher.**
Es mögen sich jedoch nur Solche melden, die über Obiges sehr gute Zeugnisse aufzuweisen haben.
Schriftliche Offerte erbittet unter Chiffre A. 37 an die Expedition d. Bl.
571. Karlsruhe.
Mandarinen, Spanische Orangen, Messiner Citronen,
empfiehlt billigst **Michael Hirsch,** Kreuzstraße 3.

576. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Der für den Transport von Rüben in ganzen Wagenladungen von Gemmingen nach Waghäusel bestehende Frachttarif von 31 Mk. findet mit sofortiger Gültigkeit auch für den Transport von Rübenrückständen von Waghäusel nach Gemmingen Anwendung.
Karlsruhe, den 10. Dezember 1880.
General-Direktion.
!! Hans Sudebein! der Unglücksdrabe!!
!! Ein heiteres Glücksspiel!!
So eben erschien in der Plabn'schen Buchhandlung (Henri Sauvage) das **Hans Sudebein-Spiel.** Frei nach Busch. Ein humoristisches Drehspiel. — Allen denen, die der Jugend ein harmloses, interessantes Geschenk machen wollen, sei diese Novität bestens empfohlen. Preis 1 Mk. 80 Pf. Pracht-Ausg. mit eleg. Drehapparat 4 Mk. D. R. 3.954.

569. Karlsruhe.
Städtische Ersparnißkasse Karlsruhe.
Unter Hinweisung auf die Bestimmungen des § 7 der Statuten der städtischen Ersparnißkasse eruchen wir die Einleger dieser Kasse, ihre Sparbüchlein zum Zweck der Verrechnung und Abrechnung **vom 15 bis 18 d. Mts., jeweils Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr,** in dem im II. Stock des nördlichen Rathhausflügels, in unmittelbarer Nähe des Sparrassenlokals, gelegenen Zimmer Nr. 57 gegen Empfangsbekundigung abzugeben.
Vom 20. d. Mts. an ist die städtische Ersparnißkasse geschlossen.
Karlsruhe, den 11. Dezember 1880.

Leihhaus-Commission.
Lanter.
482. Straßburg i. E. Str. 665.
Bayerische Bierwirthschaft zu vermieten.
Ein ganzes Haus mit 14 Zimmern und 3 Wirthschaftsräumen, in bester Lage der Stadt, in welchem eine sehr **gongbare und bekannte Bayrische Bierwirthschaft** mit Restauration betrieben wird, ist auf 9 Jahre zu vermieten. — Die jährliche Miete beträgt nur **3000 Mark** und ist durch die Einnahme für die im Hause befindlichen Logis und möblirten Zimmer fast ganz gedeckt. — Geford. Preis für den ganzen Fonds inklusive sämtlicher Möbel und Betten: 5000 Taler. — Diese günstige Acquisition sichert bei tüchtigem Betriebe einen verhältnißmäßig hohen und festen jährlichen Gewinn.
Näheres auf persönliche Anfragen durch **Julius Michel, Häntler- und Gütermakler, Straßburg i. E., Langestraße 24.** — Briefliche Anfragen bleiben discretionshalber unberücksichtigt.

Spielwerke
4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.
Spieldosen
2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerbüchsen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle, etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste u. Vorzüglichste empfiehlt **J. H. Heller, Bern (Schweiz).**
Nur direkter Bezug garantiert Aechtheit; fremdes Fabrikat ist jedes Werk, das nicht meinen Namen trägt, Fabrik im eigenen Hause, **3. 487. 3.**
Prislisten gegen Erstattung der Postfranco zur Verfügung.
vom 1. November bis 30. April als unter den Käufern von Spielwerken Beträge von 20,000 Francs kommen 100 der schönsten Werke im

479. 2. Nr. 170. Stodach.
Bekanntmachung.
Zur Aufstellung des Lagerbuchs der Gemartung **Hecheln, Amtsbezirk Stodach,** ist mit höherer Ermächtigung Tagfahrt auf **Vormittags 9 Uhr,** in das Rathhaus in **Hecheln** anberaumt.
Die Grundeigentümer dieser Gemartung, zu deren Gunsten Grunddienstbarkeiten bestehen, werden aufgefordert, diese Dienstbarkeiten unter Führung der Rechtsurkunden dem Unterzeichneten in genannter Tagfahrt zu bezeichnen.
Stodach, den 6. Dezember 1880.
C. Bühler, Bezirksgeometer.

532. Nr. 20,694. Baden. Die Stelle eines Verwaltungs-Altuars mit einem Gehalt von jährlich 1050 Mk. ist sofort zu besetzen. Gelübte Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse alsbald diesseits melden.
Baden, den 9. Dezember 1880.
Großh. Bezirksamt v. Goeler.

563. 1. Pforzheim. Ein fleißiger und gewandter **Notariatsgehilfe** zu sofortigem Eintritt gesucht.
Notar **Korn, Pforzheim.**

„Ah! das ist schön!“
wird jedes Kind ausrufen, wenn es unter **Christbaum** eines unserer neuen unterhaltenden und belehrenden Spiele oder Beschäftigungsmittel vorfindet. Sämtl. Artikel unseres **Weihnachts-Katalogs,** den wir sowohl wie unsere Depots **gratuito franco** zusenden, sind dauerhaft und schön gearbeitet.
3.783.4.
Central-Verlag von **Intermittent- und Beschäftigungsmaterial (Dr. Richter),** Berlin, Leipzig, Marktgrafenstr. 77. Querstr. 8.
(Hierzu eine Beilage, ferner die „Literarische Beilage“ Nr. 50 nebst einem Anzeigenbeiblatt und einer Beilage von **Veitling & Kasing** in Bielefeld und Leipzig, Bücheranzeigen betr.)